

# Das unsterbliche Schwein

Autor(en): **Walser, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459354>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das unsterbliche Schwein

Es gab einmal ein großes Schwein in Form eines sehr begabten Dichters. Schwälbchen umflogen seine Schaffenswerkstatt, in der er die zartesten Verse schrieb, während in ihren provinziellen Landstücken Gebieterinnen, auf Bequemlichkeiten gebettet, Romane lasen.

Das unbergleichliche Schwein bewohnte die Hauptstadt. Es fand angezeigt, sich häufig zu betrinken und führte auch aus, was ihm passend schien. Nun trug es also verschiedenlichste Käusche nach Hause, um in der Besoffenheit die schönsten lyrischen Produkte hervorzubringen.

Nichtsdestoweniger hielt inzwischen ein junger Gutsverwalter eines schönen Tages um die Hand seiner Prinzipalin an, die ihm um seiner hervorragenden Qualitäten willen bewilligt wurde.

„Wenn Sie einsam sind,“ sprach er in der Tonart der Aufrichtigkeit zu ihr, „so ist's schön für mich zu glauben, daß mir gegeben wäre, zu sorgen, Sie könnten aufhören, es zu sein.“

Während der junge Romanheld dies sagte, wälzte sich das Schwein, von welchem wir hier ein Portrait zu entwerfen versuchen, in sittlichen Dreck. Man gestatte uns, unumwunden zu reden. — Es ist für mich, wie für meine Leser besser so; und dann ist es ja auch amüsanter.

Die Verse des Schweins erschienen in Buchform. Gerade die kultiviertesten Leute schafften sich die Publikation an und lasen ihren Inhalt mit Vergnügen. Hundert Luxusexemplare bezahlten sich enorm hoch. Verleger und Buchhändler schienen mit der Schweineexistenz einverstanden.

Da kam aber das Schwein auf die Idee, anständig zu werden. Was für ein lachhafter Einfall! Das Schwein zog sich nett an, aber auf dem Weg in die Honetheit hinein genehmigte es ein Duzend Schnäpse. Es gehörte dies einmal so zu seinen Gewohnheiten.

Natürlich langte es nun nicht in sonderlich empfehlendem Zustand vor der Türe an, die sich ihm öffnete.

„Was beliebt Ihnen?“ wurde gefragt. Vor dem größten Schwein, das je die Zivilisation schmückte, stand das zierlichste Dienstmädchen.

„Mir beliebt, denen einen Besuch abzustatten, auf deren Tischen meine Gedichte liegen“ wurde gesprochen, nein, eher schon bloß gelallt.

„Lernen Sie erst ordentlich sprechen“ wurde abfertigend erwidert.

## Der Nordpolbewohner in Verlegenheit



Gr. Rabinowitch

„Und was soll ich nun mit diesen Spielzeugen anfangen?“

Die Türe flog zu, und der große Dichter, der zugleich das denkbar formidabelste Schwein war, sah sich genötigt, vom Vorhaben abzusehen, sich ein wohlstandiges Aussehen zu verleihen. Er machte beträchtliche Anstrengungen, nicht über sich zu erstaunen.

Da begegnete ihm in der Wirrnis, in die er aus eigenem Verschulden geraten war, eine Gestalt, die ihn göttlich-leicht anrührte und mit einer Sorte von Liebe und Güte zu ihm sagte, die ihm überirdisch erschien: „Du kommst zu mir. Ich bin die Unsterblichkeit.“

Robert Walser

### Ein neuer Beruf

Mir fällt ein Inserat in die Hände: „Erfahrene Kinderpflegerin sucht Vertrauensstelle“. Wäre es möglich, daß sich Eltern dazu hergeben, ihre Kinder fegen (pfegen ist gewiß ein Druckfehler!) zu lassen? Und dieser ungenierte rohe Ausdruck für „Beaufsichtigen“, „Züchtigen“ usw., der sich da an die Deffentlichkeit wagt! —

Da stimmt irgend etwas nicht! 86.

### De Pagliano-Expref

Mr hend im Appezellerland  
viel Lüüt mit bsonderem Naturverstand,  
wo ohni Patent töckerle töend  
ond meistens hgwandereti Quackfalber sönd.

De neuist Trompsf, der userstand,  
ist z'Hääde obbe, im Boderland,  
än neue Schwung will sich entfalte,  
sett Pagliano-Tante dei tuet walte.

Scho lang ist Hääde als Churort bekannt,  
d'Rueh ond d'Vag hett me nie verchannt;  
de jekig Masseufmarsch, ohni z'Zante,  
ist aber em Pagliano-Syrup z'verdante.

Car Alpins fahret h ond us,  
si stopped vor em Pagliano-Hus,  
ond s' Häädler-Bähni off de Chneu  
chrüecht omme usi, mit Lüüt wiä Heu.

's mueß mit Hääde börschi go,  
's hätt scho neuu Titel obercho,  
zom Bispil: d'„Häädler-Pagliano-Meß“,  
ond 's Bähni taufst me: „Pagliano-Expref.“  
dh.

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche